

im täglichen Leben konfrontiert werden (z. B. durch das Wecken oder den pünktlichen und regelmäßigen Wäschetausch u. a.), stehen sie mit der Entlassung vor der Situation, sich nun um alle diese Dinge selbst kümmern zu müssen. Das stellt an die Straftlassenen relativ große Anforderungen.

Für Bürger, die in geordnete Familienverhältnisse zurückkehren, ist das im wesentlichen unproblematisch. Jedoch alleinstehende, oft mehrfach Vorbestrafte und labile Straftlassene werden vielfach mit diesen Dingen nur sehr schwer fertig. Ihre ersten Schritte müssen deshalb in die richtigen Bahnen gelenkt werden, um zu verhindern, daß sie früher oder später scheitern. Ein weiteres Problem stellt der „Nachholbedarf“ an Vergnügungen usw. dar, mit anderen Worten, die Dinge und Annehmlichkeiten, die im Strafvollzug entbehrt werden mußten. Die Strafgefangenen malen sich aus, was sie nach der Entlassung alles unternehmen werden. Hierbei spielen die Gedanken an Alkohol, bei Männern besonders an Frauen oder umgekehrt, die „Erholung“ von den „Strapazen des Strafvollzuges“ u. ä. eine große Rolle. Nachdem sich die Tore einer Strafvollzugseinrichtung für die Entlassenen öffneten, fällt von ihnen alles, was mit dem Freiheitsentzug zusammenhing, plötzlich wie eine große „Last“ ab, und gleichzeitig entladen sich angestaute Erwartungen. Es ist nicht unbekannt, daß z. B. labile Straftlassene vielfach bereits auf der Fahrt zu ihren Heimatorten ihr bei der Entlassung erhaltenes Eigengeld mit zweifelhaften Frauen und Bekannten verjubelten. Ebensooft denken Straftlassene nicht immer daran, sofort Arbeit aufzunehmen; sie wollen erst einmal „Urlaub“ machen.

Von einem Teil der Straftlassenen wird ferner der vorbereitete Arbeitsplatz nicht angenommen, obwohl sie im Strafvollzug damit einverstanden waren. „Argumente“, wie: „Ich will mir das erst einmal ansehen, und was ich dann mache, ist meine Sache“, sind nicht selten. So ist es nicht verwunderlich, wenn ein Bericht des Rates der Stadt H. die Feststellung enthält: „Bestimmte Straftlassene, besonders mehrfach Vorbestrafte und Asoziale, akzeptieren die Vorschläge nicht. Sie wollen sich durch die Arbeitsaufnahme in Montage- oder Transportbetrieben, wo keine festen Kollektive bestehen, der gesellschaftlichen Kontrolle entziehen.“ Andere gehen zum Schein darauf ein und ersparen sich Auseinandersetzungen mit der Abteilung Innere Angelegenheiten. Sie arbeiten einige Tage und kündigen dann oder „feiern“ krank. Darüber hinaus gibt es Tendenzen, in Handwerks-, Privat- oder halbstaatlichen Betrieben Arbeit aufzunehmen. In Gesprächen mit Straftlassenen und Strafgefangenen wurde von ihnen dazu bemerkt, daß es hier keine Kaderabteilungen gäbe und demzufolge